

Auszug aus den Kieler Nachrichten, vom Montag,  
12.09.2011, überreg. Teil, Seite 17

# Enormer Klangraum

Klaus Paier und Asja Valcic brillierten in der Neumünsteraner Werkhalle

**Neumünster.** Mit welcher Wucht und Dynamik die ersten Töne von Akkordeonist Klaus Paier und Cellistin Asja Valcic in die erwartungsvolle Stille der Neumünsteraner Werkhalle stürmen, zeigt nicht nur, wie eingespielt dieses seit 2008 zusammenarbeitende Duo mittlerweile ist - es zeigt auch, wie selbstbewusst und selbstverständlich die beiden mit sich und den Stücken aus Papiers Feder umgehen.

Von Manuel Weber

„Wir spielen hauptsächlich Eigenkompositionen so aus dem Bereich Tango“ sagt der Kärntener, der den Ruf genießt, einer der größten zeitgenössischen Akkordeonisten zu sein, nachdem der tosende Applaus für die wilde, virtuose Achterbahnfahrt *Tango Loco* endlich abgeklungen ist. Das stimmt und ist doch eine maßlose Untertreibung.

So viel mehr umspinnt diesen großen argentinischen Stil, der per se schon lange an der Schnittstelle zwischen Klassik, Folklore und Jazz beheimatet ist: Unvereinbar Scheinendes wie Rock, vorangetrieben mit stakkatohaften, gradlinigen Riffs genauso wie Naheliegender, etwa heißblütige Balkantänze und schwelgerische französische Muses. Zusammengehalten und angetrieben wird der kammermusikalische Dialog vom Jazz; einem klugen und extravaganten Jazz, wie ihn



Tango als Basislager für stilistische Expeditionen: Asja Valcic und Klaus Paier.

Foto Weber

Charles Mingus oder Thelonious Monk pflegten. Der Klangraum, den Paier und Valcic dafür entwerfen, ist enorm. Zwar leisten auch die Tontechniker einmal mehr hervorragende Arbeit, doch welches umfassendes Klang- und Farbspektrum Cello und Akkordeon abdecken, dürfte selbst erfahrene Konzertgänger erstaunt haben.

Klaus Paier agiert in diesem Konzert im Rahmen des Kulturfestivals Kunstflecken exakt und schwelgerisch zugleich, verspielt und diszipliniert, wohlstrukturiert und doch frei. Sein Ton scheint den ganzen Raum zu umklammern und kommt bei alledem warmen Volumen doch auf kunstvolle Weise ohne die latent schwammige Tonver-

dichtung des Handzuginstrumentaus. Die Melodien kommen so bei aller Emotionalität sehr klar und prägnant zur Geltung - selbst dann noch, wenn Paier im Stile von Landsmann Joe Zawinul mit stürmischer Energie die Arrangements durchrauscht.

Wahrlich kleine leichte Aufgabe, sich in dieser vielschichtigen Sound- und Melodiestructur durchsetzen zu können. Asja Valcic gelingt das mit Bravour. Die kroatische Cellistin, klassisch geschult an russischen, amerikanischen und deutschen Konservatorien und ausgezeichnet, etwa mit dem Deutschen Schallplattenpreis für ihre Einspielungen der Martinu-Serenaden 1998, glänzt mit kraftvollem, leiden-

schaflichem, mitreißendem und kunstvollem Spiel. Mal singt der Bogen zart mit den Saiten, dann entflammt er die Töne im Fortissimo, mal zupft Valcic die Saiten, dass das Cello die sonore Erdigkeit eines Kontrabasses entwickelt, dann wieder streichelt sie ihr Instrument zur Bratsche hin.

Die Selbstverständlichkeit ihres Spiels, die Eleganz des Dialogs, die Güte ihrer Improvisationen liegt sicher auch an der Verinnerlichung der Stücke. Nur ein paar Notenblätter liegen als Gedächtnisstütze auf dem Fußboden herum. So können sich die beiden Virtuosen ganz auf den Ausdruck konzentrieren und aus der Musik mehr entstehen lassen als die Summe ihrer Elemente.